Stettiner Zeitung
und
Stettiner Anzeiger.

Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17.
bei O. H. T. Poppe.

Preis für Preußen mit Frauen-Zeitung
viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.,
in Stettin monatlich 7 Sgr.,
mit Botenlohn 8 Sgr.

Nr. 304. **Abendblatt. Sonnabend, 3. Juli** **1869.**

Deutschland.

□ **Berlin,** 2. Juli. Bereits wird von Wien aus der Inhalt des neuen Rothbuchs mitgetheilt, in dem bekanntlich Graf Beust eine Darlegung der auswärtigen Beziehungen seiner Regierung zu geben pflegt. Dasselbe wird sich nach den vorliegenden Mittheilungen vorzugsweise mit dem griechisch-türkischen Konflikt beschäftigen. Auf die deutschen Angelegenheiten sollen sich nur zwei Noten beziehen: eine an die österreichischen Vertreter in München und Stuttgart gerichtete Note, worin die Politik des österreichischen Kabinets in Bezug auf die Südbundsfrage mit Bestimmtheit als eine Politik der Enthaltsamkeit bezeichnet wird, und dann als Nachtrag zu dem offiziösen Federkrieg zwischen Berlin und Wien eine Note des Fürsten Metternich in Paris, worin sich derselbe gegen die Insinuation verwahrt, daß er die französische Presse im Sinne einer gehässigen Agitation gegen die preußische Regierung beeinflusse. Ob die Depeschen in der belgisch-französischen Eisenbahn-Angelegenheit veröffentlicht werden, ist nach diesen Mittheilungen noch nicht bekannt. Die betreffenden Mittheilungen der Blätter scheinen darauf berechnet, im Voraus die Enthaltsamkeit und Selbstverleugnung des Grafen Beust ins rechte Licht zu stellen und andererseits die Aufmerksamkeit Europas auf das neue Rothbuch zu richten. Es ist zu vermuthen, daß das Rothbuch der Presse den nöthigen Stoff zur Ausfüllung der Saison morte liefern wird. — Auch die „Deutsche Allgemeine Ztg." verurtheilt in einem Leitartikel die Depesche des Grafen Beust in dem belgisch-französischen Streit. Interessant ist in dem betreffenden Artikel die Bemerkung, daß die Depesche, wenn darin an Stelle der Worte Belgien und Frankreich die Worte Sachsen und Preußen gesetzt würden, recht wohl etwa am 1. Mai 1866 an den damaligen sächsischen Minister des Auswärtigen Hrn. v. Beust hätte gerichtet werden können. Es hieße dann u. A. „Es würde für Sachsen von Nutzen sein, wenn es sich für alle Fälle das Wohlwollen eines Nachbarstaates sicherte, welcher wegen seiner geographischen Lage berufen ist, ein gefährlicher Feind oder treuer Beschützer zu werden" und „die sächsische Regierung und das sächsische Volk würden klug handeln, wenn sie sich nicht länger den Absichten der preußischen Regierung verschließen und ein Mißtrauen äußern wollten, welches die guten Beziehungen beider Länder störe." In der That die Annalogie ist frappant, kann man mit der „Deutsch. Allgem. Ztg." ausrufen. — Um allen Konjekturen vorzubeugen, muß im Voraus bemerkt werden, daß die Hieherkunft unserer Gesandten in Florenz, des Grafen Brassier de St. Simon und die des italienischen Gesandten am hiesigen Hofe des Grafen Launay nach Florenz keine besondere politische Bedeutung haben. Graf Brassier de St. Simon welcher sich bekanntlich direkt von Konstantinopel nach Florenz begeben, ist nunmehr hierher gekommen, um sich in seiner neuen Eigenschaft hier vorzustellen. — Der Geh. Ober-Reg.-Rath Wagener wird während der Abwesenheit des Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Raths Wehrmann die Arbeiten desselben übernehmen. — Ueber den Stand des Typhus in Ostpreußen sind neue günstige Nachrichten hier eingegangen. Es ist in der ersten Hälfte des vorigen Monats eine erhebliche Besserung eingetreten: Der Krankenbestand hat um 67 Personen abgenommen und in dem Kreise Goldapp, Aletzko, Lötzen, Gumbinnen und Ragnit scheint der Typhus ganz erloschen zu sein; in den meisten übrigen Kreisen beträgt die Zahl der Typhuskranken 2—16, in den Kreisen Johannisburg und Heydekrug 32 und 31, gegen 67 und 93 im vorigen Monat. Eine Zunahme der Krankheit hat nur im Kreise Niederung stattgefunden und zwar in Folge von Ansteckungen aus dem Kreise Heydekrug. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand befriedigender, als während der ganzen Dauer der Epidemie, namentlich ist auch der Gesundheitszustand der beim Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn beschäftigten Arbeiter günstig.

Berlin, 3. Juli. Se. Maj. der König nahm gestern Vormittags nach einer Promenade durch den Park von Babelsberg Meldungen, sowie die Vorträge des Polizei-Präsidenten v. Wurmb, des Geh. Hofrathes Borck, des Hausministers v. Schleinitz, des Unterstaatssekretärs v. Thiele entgegen und empfing den russischen General v. Todleben, den Reisenden Gerhardt Rohlfs 2c. Mit einer Einladung zur Tafel waren beehrt der General v. Todleben, der Hausminister v. Schleinitz nebst Gemahlin, der Flügeladjutant Major Prinz Anton Radziwill nebst Gemahlin 2c. Abends fand auf Schloß Babelsberg Theegesellschaft statt.

— Der König hat dem ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 1, dessen Chef der Kronprinz ist, zu seinem 250jährigen Stiftungsfeste das Bild des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, der einst Chef des Regiments war, geschenkt und bestimmt, daß solches an dem Festtage zugleich mit dem Porträit der früheren Chefs und des Kronprinzen in dem Versammlungszimmer der Offiziere placirt werden soll. Gleichzeitig ist zur Erinnerung an den Ehrentag des Regiments ein Schlachtenbild von Rechlin, „Gefecht bei Goldberg am 23. August 1813", nach Königsberg gesandt, um an den festlichen Tagen eine angemessene Aufstellung zu finden.

Potsdam, 1. Juli. In Potsdam ist vorgestern der General der Infanterie z. D. v. Werder, ein hochverdienter Offizier, gestorben. Die Beerdigung findet morgen früh 9 Uhr von der Leichenhalle des Potsdamer Kirchhofes aus auf demselben statt.

Königsberg, 30. Juni. Das Festprogramm zur Jubelfeier des Königlichen 1. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1 Kronprinz lautet: Freitag, 2. Juli c., Abends 8 Uhr, kameradschaftliche Zusammenkunft und Souper der früheren und jetzigen Offiziere des Regiments in der Loge zum Todtenkopfe und Phönix. Sonnabend, 3. Juli c., halb 9 Uhr, versammelt sich das Regiment auf dem Schloßhofe (Parade-Anzug). Halb 10 Uhr Parade auf Herzogsacker. 11 Uhr Preisturnen und Bajonettfechten daselbst. Halb 1 Uhr gemeinschaftliches Essen der Mannschaften auf dem Kasernenhofe. 3 Uhr Festdiner bei Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen im Moskowitersaale des Königlichen Schlosses, wozu der hohe Chef des Regiments an die zur Feier Erschienenen besondere Einladungen ergehen läßt. 8 Uhr Feuerwerk auf der großen Kaserne. Sonntag, 4. Juli, 9 Uhr, Gottesdienst des Regiments in der Schloßkirche. 2 Uhr kameradschaftliches Diner in der Königshalle.

Königsberg i. Pr., 2. Juli. Der Kronprinz ist heute Nachmittags mit dem Courierzuge wohlbehalten hier angekommen. Nachdem er auf dem Perron des Bahnhofs von den Offizieren seines Regiments (1. ostpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 1) empfangen war, stellten sich im Wartesalon die Generalität und die Spitzen der Behörden ihm vor. Vom Oberpräsidenten von Horn, dem kommandirenden General v. Manteuffel und dem Gouverneur der Stadt, Herwarth v. Bittenfeld, begleitet, fuhr er alsdann nach dem Schlosse, wo er sich das Offizierkorps seines Regiments vorstellen ließ. Während der Fahrt wurde er von der überaus zahlreich versammelten Volksmenge mit Enthusiasmus begrüßt und erwiederte die Grüße mit freundlichem Danke.

— Der Kronprinz befand sich heute zum Diner bei dem kommandirenden General. Abends findet ein kameradschaftliches Zusammensein in der Loge „Zum Todtenkopfe" statt. Der Kronprinz besucht dann das Theater. Um 10 Uhr großer Zapfenstreich vor dem Schlosse. Den Soldaten wird ein großes Konzert am Schloßteiche gegeben. Die Stadt prangt im herrlichsten Fahnen- und Blumenschmucke.

— Die Kronprinzessin hat dem ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 1 eine prachtvolle Fahne überreichen lassen.

Altona, 2. Juli. Sr. Maj. Jacht „Grille" verläßt Dienstag den Hafen, nimmt in Geestemünde die Kronprinzliche Familie auf bringt dieselbe von dort nach Norderney.

Oderberg, 2. Juli. In einem Steinkohlenwerke in Karwin kamen gestern durch Explosion schlagender Wetter 119 Menschen ums Leben.

Dresden, 1. Juli. Der sächsische Generalstabs-Bericht über den Feldzug von 1866 ist nun erschienen (Kommissions-Verlag von Karl Höckner in Dresden, Preis 2 Thlr. 20 Sgr.) und führt den Titel: „Der Antheil des Königl. sächsischen Armee-Korps am Feldzuge 1866 in Oesterreich. Bearbeitet nach den Feldakten des Generalstabes." — Wir theilen hier zunächst das „Vorwort" des Werkes mit; dasselbe lautet:

„Die nachfolgenden Blätter verdanken ihre Entstehung dem vielfach ausgesprochenen Wunsche der Angehörigen des sächsischen Armeekorps, über die Betheiligung des letzteren am Feldzuge 1866 in ähnlicher Weise eine Spezialgeschichte zu erhalten, wie diese von den Generalstäben der übrigen in jenen Krieg verwickelt gewesenen Armeen bereits geliefert worden ist. Es ist deshalb versucht worden, unter strenger Festhaltung des rein militärischen Standpunktes mit Benutzung der eigenen Feldakten, so wie der von preußischer und österreichischer Seite veröffentlichten Darstellungen eine Feldzugsbeschreibung zu geben, in der sich vom Hintergrunde eines allgemeinen Bildes die Details der das sächsische Armeekorps berührenden Begebenheiten abheben. Neben dem Einblicke in das allgemein Operative soll jede Truppe den Antheil finden, der ihr selbst an der Geschichte jener denkwürdigen Zeit zufiel. Eine Bereicherung der Kriegsgeschichte im weiteren Sinne ist nur in untergeordneter Weise zu erwarten. Die vom K. K. österreichischen Generalstabe herausgegebene Schrift: „Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866" bespricht bereits so sachgemäß und eingehend auch die Betheiligung des sächsischen Armeekorps an demselben, daß die hier folgenden Mittheilungen lediglich als ergänzende Beiträge zu jenem trefflichen Werke angesehen werden können. Der Politik ist nur in so weit gedacht worden, als zum Verständniß der einleitenden Begebenheiten nothwendig erschien. Möchten diese Blätter, deren Abfassung vom Streben nach Wahrheit und Unparteilichkeit geleitet war, den allein beabsichtigten Zweck erfüllen, in dem Armeekorps die Erinnerung an eine zwar prüfungsreiche, aber mit Ehren bestandene Zeit festzuhalten."

Hierauf giebt die „Einleitung" einen zusammengedrängten Abriß der politischen Situation unmittelbar vor Ausbruch des Krieges. Insbesondere werden als geringfügig die Maßregeln hervorgehoben, welche ihrerzeit im Auslande als „Rüstungen" Sachsens angesehen und als den Krieg provocirend bezeichnet wurden. Nachdem alle Aussichten auf eine friedliche Beilegung der zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Differenzen geschwunden und die definitive Ordre zur Mobilmachung der sächsischen Armee am 20. Mai 1866 erfolgt war, wurde der Konzentrirungspunkt in Erwägung gezogen, worüber der Bericht Folgendes sagt:

Getreu dem eingenommenen Bundesstandpunkt ging die Ansicht der sächsischen Regierung dahin, bei einem Kampfe zwischen Preußen und Oesterreich, wenn irgend möglich, nicht für den einen oder anderen Theil Partei zu ergreifen, sondern die Armee aus dem Lande zu ziehen und an die der übrigen Mittelstaaten, insbesondere Baierns, anzuschließen und dem Bunde zur Verfügung zu stellen. Doch sollte dies, falls Preußen ohne Kriegserklärung in Sachsen eingerückt wäre, zur Wahrung der politischen wie militärischen Ehre unter vorheriger Annahme eines Zusammenstoßes mit den Waffen geschehen. Militärisch betrachtet wäre hiernach eine Aufstellung in der westlichen Landeshälfte, etwa zwischen Chemnitz und Zwickau, angezeigt gewesen und wurde in der That von diesem Gesichtspunkte aus Anfang Mai zur Anlegung eines großen Militärmagazins zu Annaberg geschritten, hier auch eine Position ermittelt, welche der Armee — falls ihr der direkte Abzug nach Hof in Baiern verlegt worden wäre — den Rückzug über Karlsbad und Eger gestattet hätte. Inzwischen tauchten gegen die Konzentrirung der Armee in der angedeuteten Gegend bald erhebliche Bedenken auf. Einestheils zögerte Baiern, einen kriegsbereiten Kern von Streitkräften, auf den man sich mit einiger Sicherheit hätte zurückziehen können, in der Nähe der sächsischen Grenze aufzustellen; andererseits erfuhr man, daß der Transport namhafter preußischer Streitkräfte vom Rheine in die Gegend von Zeitz und Weißenfels bevorstehe, wodurch der Marsch aus dem Erzgebirge nach Baiern ernstlich bedroht, wenn nicht ganz unmöglich gemacht werden konnte. Diese Erwägungen militärischer Art führten zu dem Schlusse, daß die ursprünglich beabsichtigte Aufstellung im Erzgebirge zu gefährlich sei; überdies beraubte sie zugleich die Armee des letzten übrigbleibenden Auswegs auf die in Mähren sich sammelnde österreichische Nordarmee. Man entschied sich daher für die Konzentrirung bei Dresden. Sie gewährte den Vortheil, für den Fall einer Invasion das Land und dessen Hauptstadt nicht von vorn herein ganz preisgeben zu müssen, die Bergung des Staatseigenthums leichter und schneller bewerkstelligen zu können, gestattete endlich unter allen Umständen einen ungefährdeten geraden Rückzug nach Böhmen und von hier durch einen Flankenmarsch entweder die Vereinigung mit der baierischen oder österreichischen Armee. Ein dauerndes militärisches Auftreten in Sachsen selbst war nicht beabsichtigt, da der Versuch hierzu das Land unnütz den Unbilden des Krieges ausgesetzt hätte, ohne einen Erfolg zu versprechen. Als in den ersten acht Tagen des Monats Juni die politischen wie militärischen Verhältnisse sich endlich dahin beurtheilen ließen, daß ein militärischer Anschluß Sachsens an die Mittelstaaten zur Unmöglichkeit geworden war und nur die Wahl blieb, bei einer Kriegserklärung Preußens entweder allein zu stehen oder sich der österreichischen Nordarmee anschließen zu müssen, ward der definitive Entschluß gefaßt, sich auf die letztere zurückzuziehen. Die Modalitäten des Marsches, der nach dem Wunsche des österreichischen Armeekommandos ein möglichst schnelles und intaktes Heranziehen der sächsischen Streitkräfte an die Nordarmee bezweckte, wurden ungefähr eine Woche vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit dem nach Dresden abgesandten österreichischen Generalmajor Baron von Ringelsheim vereinbart.

Weimar, 1. Juli. In den letzten Tagen weilte zum Besuch der großherzoglichen Familie in Ettersburg der Großfürst Nicolaus von Rußland, Sohn des Großfürsten Konstantin. Schon in den nächsten Tagen steht die Auflösung des dortigen Hoflagers bevor, da die Frau Großherzogin nunmehr die Reise auf ihre schlesischen Besitzungen antritt, während der Großherzog sich, wie man hört, nach England zu begeben gedenkt.

Weimar, 2. Juli. Die von den deutschen Bischöfen beabsichtigte Zusammenkunft wird nach einer der „Weimarischen Zeitung" von zuständiger Seite zugegangenen Mittheilung Mitte September in Fulda stattfinden. Gegenstand der Verhandlungen wird ausschließlich das ökumenische Konzil sein.

Regensburg, 30. Juni. Wie der „Baierische Kurier meldet, ist wider den katholischen Pfarrer Mahr in Elermannstadt wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes eine Untersuchung im Gange; wider ebendenselben ist wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe eine Kriminaluntersuchung eingeleitet.

Ausland.

Paris, 1. Juli. Die „Presse" meldet, daß der Kriegsminister die Vertheilung von Militär-Effekten an diejenigen Soldaten, welche auf ein halbes Jahr beurlaubt werden können, suspendirt habe. Das Blatt erkennt in dieser Anordnung die Absicht, den Effektivbestand der Armee auf das Aeußerste zu beschränken.

— Auf der Fahrt nach Beauvais am letzten Sonntag soll der Kaiser sehr leidend gewesen sein; man spricht von einer starken Ohnmacht. Wie es heißt, wird er dieses Jahr das Bad von Plombières besuchen. Heute war im Schloß von St. Cloud Ministerrath.

Brest, 2. Juli. Kapt. Osborn telegraphirt an Julius Reuter: Mittwoch früh wurde der Fehler am Kabel entdeckt; da plötzlich ein heftiger Wind auftrat, war man genöthigt, das Kabel zu durchschneiden und an Bojen zu befestigen. Jetzt ist das Wetter schön, das Kabel wieder aufgenommen und Alles geht gut.

London, 30. Juni. Der Vicekönig von Egypten wird morgen früh, also nach neuntägigem Aufenthalte, England wieder verlassen und sich zunächst nach Brüssel begeben. Den kommenden Sonntag gedenkt er in Paris einzutreffen und den Tag über dort zu verbleiben. Das gestrige Programm bestand blos aus dem Feste im Krystallpalaste, zu welchem über 33,000 Personen nach Sydenham hinausgefahren waren — eine hübsche Zahl, wenn man bedenkt, daß das Eintrittsgeld auf 6 Sh. (1⅔ Thlr.) festgesetzt war. Um die Mittagsstunde schon war die Landstraße von dem Westende der Hauptstadt nach Sydenham mit glänzenden Equiqagen gefüllt, da man voraus wußte, daß die Königl. Familie nebst ihrem Gaste diesen Weg einschlagen würde, und die nach dem Krystallpalaste führenden Eisenbahnen beförderten in einer Anzahl von Sonderzügen die Massen derjenigen, welche sich den Luxus einer Fahrt zu Wagen nicht gestatten konnten. Vor 3 Uhr Nachmittags — um welche Stunde man den Vicekönig erwartete — war das Mitteltransept des Palastes dicht besetzt; Sir Michael Costa nahm seinen Sitz vor dem Dirigentenpulte ein und das Konzert begann, ohne daß die Hoflogen besetzt gewesen wären. Kurz vor sechs Uhr langten die Hofwagen an, deren erster die beiden Söhne des Vicekönigs (der dritte Tussun Pascha ist unwohl), der zweite den Vicekönig selber brachte. Von den Direktoren des Palastes am Eingang empfangen, begaben sie sich in die Königliche Loge, woselbst Ismael Pascha zwischen dem Prinzen und der Prinzessin von Wales Platz nahm. Da Chor und Orchester gerade in der Aufführung des „Sanctus" aus Mendelssohns „Elias" begriffen war, scheiterte der Versuch einer ansehnlichen Minorität, diese Gelegenheit zu einer Ovation zu benutzen. Aber aufgeschoben war nicht aufgehoben, denn während die Königlichen Gäste nach Beendigung des Konzertes von dem Herzoge von Sutherland mit einem Diner bewirthet wurden, faßten etwa fünftausend Neugierige von der Loge Posto und gaben ihre Ungeduld durch anhaltendes Hurrahrufen und Stampfen mit Stöcken, Regenschirmen und Füßen zu erkennen. Als der „Löwe" des Tages dann in Begleitung seiner Wirthe an der Brüstung der Loge erschien, wurden die Zurufe noch lauter als zuvor; dann leerte der Palast sich schnell und die befriedigten Massen strömten in die

Gartenanlagen, woselbst das prächtige Feuerwerk seinen Anfang nahm. Dies dauerte bis gegen Mitternacht, wo der Vicekönig und die Mitglieder der Königl. Familie, sowie das Publikum ihre Heimreise antreten.

Kragujevatz, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Skupschtina legte der Minister des Innern den Entwurf einer neuen Verfassung vor. Der Minister gab zugleich Erläuterungen, welche von dem Hause beifällig aufgenommen wurden. Es wurde darauf ein Ausschuß zur Berathung und Berichterstattung über den Entwurf niedergesetzt. Derselbe räumt der Skupschtina gleichen Antheil an der Regierungsgewalt ein, wie der Krone.

Belgrad, 2. Juli. Die Gemeindevertretung hat der Skupschtina eine Zustimmungs-Adresse übersandt. In derselben wird die Nothwendigkeit einer neuen Verfassung, sowie die Nothwendigkeit, die Regentschaft zu unterstützen, anerkannt.

Pera, 25. Juni. Die Nachricht von einem Protest der Pforte gegen das Vorgehen des Vicekönigs, welche nur als ein Gerücht in diplomatischen Kreisen umlief, hat sich jetzt vollkommen bestätigt. Ali Pascha theilte zu Anfang dieser Woche den verschiedenen Gesandten mündlich den Inhalt der Note mit, welche an die türkischen Vertreter im Ausland ergangen. Die Pforte mißbilligt in ganz entschiedener Weise die vom Vicekönig ergriffene Initiative, um die Gegenwart der Herrscher Europas bei der Eröffnung des Suez-Kanals zu veranlassen, und erklärt die Einladungen für ungültig. In gleicher Weise desavouirt sie die Verhandlungen, welche Nubar Pascha zum Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Egypten und den Mächten und zur Neutralisirung des Kanals angeknüpft hat, da sie dem Ferman zuwiderlaufen, der die Regierung Egyptens Mehmed Ali und seiner Familie überträgt. Die Pforte protestirt demgemäß gegen die Haltung des Vicekönigs und seines Ministers, da sie die Bedingungen verletzt, unter denen er sein Lehen besitzt, und erinnert gleichzeitig die Mächtee an das Recht des Sultans, unter diesen Umständen die Absetzung des Uebertreters vorzunehmen. Eine Abschrift dieses Dokuments ist auch dem Vicekönig von Egypten zugeschickt worden. Man behauptet: der Vicekönig werde in Folge dieser Note von seiner Rückkehr auf den Bosporus Abstand nehmen. Mit Rücksicht auf die zunehmende Bedeutung der Insel Kreta nach der Eröffnung des Suezkanals beabsichtigt die Pforte in der Bucht von Suda ein Arsenal erbauen lassen, und die Zahl der in den kretischen Gewässern stationirten Kriegsschiffe zu verdoppeln — eine Maßregel, welche ganz vorzüglich gegen den Vicekönig gerichtet ist. — Das Projekt, die Christen der Türkei auch zum Militärdienst heranzuziehen, wird noch weiter berathen. Man beabsichtigt in den Provinzen aus ihnen eine Art von Nationalgarde zu bilden, welche nur im Bereich der Provinz zur Verwendung kommen soll zur Aufrechthaltung der Sicherheit, zum Garnisonsdienst und zur Verfolgung der Räuber. Die Frage: ob sie von christlichen oder türkischen Offizieren befehligt werden soll, ist noch offen gelassen. Für die östlichen Grenzprovinzen, welche besonders von den Kurden zu leiden, dürfte die Maßregel von besonderer Wichtigkeit sein, und viel dazu beitragen, die Auswanderung der Armenier nach Rußland hintan zu halten.

Athen, 28. Juni. Am 13. wurde der sehr geschätzte Bankgouverneur J. Stavros, der erste, vielleicht der einzige bedeutende Finanzmann Griechenlands, unter großer Betheiligung der Bewohner begraben. Am selbigen Tage kam König Georg von Corfu hierher, um gestern die Kammern zu eröffnen; er wird übrigens morgen oder übermorgen nach den ionischen Inseln zurückkehren, weil die Entbindung der Königin Olga nahe bevorsteht. (Dieselbe ist am 24. von einem zweiten Sohn, der, wie telegraphisch gemeldet, Georg genannt wird, entbunden worden.) Die Thronrede war sehr lang, dafür aber völlig farblos. Ueber den Gang der nächsten Session zu reden, wäre völlig müßig. Sehr zufrieden ist man mit der Ernte; das schon geheimsete Getreide ist so reicher Segen, daß ihn die Scheuren kaum fassen; auch Olivenbaum, Korinthe und Weinstock versprechen noch mehr. Auch auf dem geistigen Gebiet ist reiche Fülle; zur Konkurrenz um den von Wutzinas gestifteten Preis von 1000 Drachmen liefen etliche zwanzig Dichtungen ein. Die Komödie „der Schuster" gewann den Preis. Sie geißelt die Narrheiten der Emporkömmlinge, deren Geschlecht hier sehr zahlreich ist. Der Dichter heißt Antoniades, derselbe, welcher sich schon im vorigen Jahre das Accessit mit dem Heldengedicht Kretais errang. Die Universität hat auf ihre Kosten den Professor Orphanides zur Botaniker-Versammlung nach Petersburg und den Professor Rhussopulos auf drei Monate in die italienischen Museen gesendet. Rhussopulos liest über Kunstgeschichte an Rhangabés Stelle, der jetzt Gesandter in Konstantinopel ist. Der türkische Gesandte hier, Photiandes-Bei, ist mit seiner Familie nach Korfu gereist, wo er den Sommer zubringen wird.

Washington, 2. Juli. Der Finanzminister Boutwell hat den Befehl gegeben, morgen Bonds im Betrage von 3 Mill. Dollars anzukaufen. — Fast der ganze Rest der Theilnehmer der vom Obersten Ryan geleiteten Expedition ist gefangen genommen und in Haft gebracht worden.

Pommern.

Stettin, 3. Juli. Zur Feier des heutigen Jahrestages der Schlacht bei Königgrätz fanden heute früh von den Musikchören der einzelnen Truppentheile an verschiedenen Stellen Musikaufführungen, Mittags auf dem Königsplatz Parade statt. Ein großer Theil der öffentlichen, sowie viele Privatgebäude und die Schiffe im Hafen sind festlich geflaggt. Auch in den sämmtlichen Lokalen vor den Thoren der Stadt finden heute Abend Festlichkeiten, im Garten des Schützenhauses großes Militär-Konzert der Stövesand'schen Kapelle statt.

— Am Montag beginnt die 3. diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Herrn Kreisgerichtsrathes Herzbruch. Als Beisitzer fungiren die Herren: Kreisgerichts-Räthe Vogt und Arntz, Kreisrichter v. Rönne und Assessor Protzen. Zur Verhandlung kommen folgende Anklagen: am 5. wider den Arbeiter Ludwig von hier wegen Urkundenfälschung, wider die Arbeiter Heubner und Freyenwalde zu Bredower Antheil wegen schweren Diebstahls und den Eigenthümer Fröhling daselbst wegen Hehlerei; am 6. wider den Post-Expedienten Borkowsky zu Grünhof wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder und den Arbeiter Drews zu Bredow wegen Diebstahls; am 7. wider den Kolonisten Baum und den Eigenthümer Schwahn zu Friedrichsdorf sowie den Schiffsarbeiter Ziese von hier wegen Meineids, resp. Verleitung dazu; am 8. wider den Kommissionär Drews von hier wegen Wechselfälschung sowie wider die Arbeiter Schröder aus Labes und Kluck aus Kronheide wegen Diebstahls; am 9. wider den Briefträger Salomon von hier wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder; am 10. wider den Knecht Treptow zu Nadrense wegen Meineids und die Arbeiter Weinheubel aus Schwankenheim, Wichert und die unverehelichte Timm aus Kl.-Stepenitz wegen Diebstahls.

— Die Sommerferien des „Konservatoriums der Musik" haben heute begonnen und währen bis zum 2. August. — Ebenso beginnen heute die Ferien in den sämmtlichen Schulen.

— Da das Generalpostamt dringend wünscht, daß der nicht unbedeutende Vorrath der früheren preußischen Franco-Couverts, à 2 Sgr., allmälig verkauft werde, so ist den Postanstalten empfohlen, das Publikum auf das Vorhandensein dieser für mehr als 1 Loth schweren Briefe verwendbaren Couverts aufmerksam zu machen.

— Der Kreisrichter Krech in Tribsees ist an das Kreisgericht in Greifswald versetzt. Zu Kreisrichtern sind ernannt: Der Amtsgerichts-Assessor Richard in Hannover bei dem Kreisgericht in Stralsund; der Gerichts-Assessor v. Corswant bei dem Kreisgericht in Greifswald, mit der Funktion als Kreisgerichtskommissar in Grimmen und der Gerichts-Assessor Dr. Barkow bei dem Kreisgericht in Bergen.

— In der gestrigen Sitzung der Abtheilung für Strafsachen ist der frühere Böttcherlehrling Lappert aus Stargard, welcher, wie gemeldet, dem Administrator des Vorwerkes Buchholz vor Kurzem eine Summe von 760 Thlr. entwendet hatte, mit dem größten Theil des Geldes aber auf dem hiesigen Bahnhofe abgefaßt wurde, wegen dieses Diebstahls zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß und 2jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

— Vorgestern Abend nach 10 Uhr entstand in der Wohnung eines Eisenbahnbeamten grüne Schanze 2a wahrscheinlich dadurch, daß bei dem Anreißen eines Schwefelholzes brennender Phosphor absprang, ein Gardinenbrand. Außer den Gardinen ist nichts verbrannt und beträgt der entstandene Schade etwa 4 bis 5 Thlr.

Stargard, 2. Juli. Der heutige Fettviehmarkt, wie er in den Kalendern bezeichnet wird, war mit Rindvieh und Pferden verhältnißmäßig zahlreich betrieben, indeß wurde wenig gekauft, da Verkäufer von hohen Forderungen nicht abgingen. Ein rotzkrankes Pferd, zu dem man den Eigenthümer nicht ermitteln konnte, wurde vom Markt entfernt. In der Jägerstraße wurde ein von einem Bauer geleiteter Ochse wild, riß sich los und lief sich in einen zwischen zwei Häusern befindlichen Gang fest. Erst nach einigen Stunden, und nachdem er zwei Personen stark verletzt, so daß eine sogar mittelst Fuhrwerks von der Stelle geschafft werden mußte, gelang es fünf Männern gegen eine Belohnung von 5 Thlrn. das Thier zu fesseln und dem Eigenthümer zurückzugeben.

† **Greifswald,** 2. Juli. Die Erbauung eines Petroleum-Schuppens für die hiesige Stadt ist dieser Tage von einem jungen Kaufmann im engern kaufmännischen Kreise Gegenstand näherer Besprechung gewesen und hält Referent es für seine Pflicht, auf die Nützlichkeit und Rentabilität eines solchen Gebäudes hinzuweisen. In erster Linie ist wohl die Feuersgefährlichkeit der Petroleum-Läger bei den einzelnen Kaufleuten zu stellen und wenn gar das vorgeschriebene zu haltende Quantum Petroleum irgend wie überschritten ist, wird bei einem etwa stattfindenden Brande die Auszahlung der Versicherungssumme auf vielerlei Widerwärtigkeiten stoßen und zu Differenzen Veranlassung geben. Dem Allem würde man überhoben sein, wenn ein eigener Schuppen resp. ein Gebäude dazu vorhanden wäre. Was überhaupt ein Brand für Dimensionen annehmen kann, dem durch solche brennbare Stoffe Nahrung gegeben wird, ist bei allen Eventualitäten gar nicht abzusehen und zu ermessen. Bei dem nun so gefährlichen Risiko irgend eines Lagers (was bei Partien ja auch unstatthaft ist) und bei dem Nichtvorhandensein eines Lagerschuppens, ist es ja auch nicht möglich, die günstigen Konjunkturen in diesem Artikel zu benutzen. Man kann also bei billig offerirten Preisen keine Pöste kaufen und aus dem Grunde die entsprechend billige Wasserfracht nicht benutzen, was bei Konsum-Artikel ja stets in Betracht zu ziehen ist. Man kann höchstens auf Lieferung kaufen, was die Waare aber durch Lager, höhere Fracht und Provision erheblich vertheuert. Diese ins Auge gestellten Momente werden einleuchtend sein, wie zweckmäßig die Erbauung eines Petroleum-Lager-Schuppens ist. In welcher Weise nun die Erbauung bewerkstelligt wird, ob von der Kaufmannschaft selbst, oder durch Aktienzeichnung, oder in Verbindung mit dem Magistrat, das Alles lassen wir dahin gestellt sein und wird auch dies von den kompetenten Repräsentanten schon nach jeder Richtung hin reiflich erwogen werden. Unsere Stadt, die stets das Gute, Gemeinnützige und Zweckentsprechende mit Bereitwilligkeit gefördert hat, wird auch hierzu einen geeigneten, abgelegenen und passenden Platz überweisen, der diesem erfordernden Bedürfniß vollständig genügen wird.

Kokonmarkt.

Berlin, 2. Juli. Der erste diesjährige Kokonmarkt, welcher das Direktorium des Vereins für Beförderung des Seidenbaues in der Mark Brandenburg und der Niederlausitz in der städtischen Turnhalle (Prinzenstraße) gestern veranstaltet hatte, war von 30 Produzenten besucht, welche im Ganzen 1444 Metzen oder circa 1707 Pfund Kokons zum Verkauf gestellt hatten. Unter diesem Kokons-Quantum befanden sich 24 Metzen weiße und gelbe von der Mailänder Race, die von zwei Züchtern produzirt waren, ferner 65 Pfd. Doppelkokons und 1618 Pfd. weiße und grüne von der reinen japanesischen Race. Von den 30 Produzenten wohnte einer in dem Herzogthum Anhalt-Deßau, die übrigen 29 gehörten sämmtlich der Provinz Brandenburg an. Es befanden sich darunter 21 Lehrer, 1 Lehrerwittwe, 2 Kaufleute, 1 Polizeidiener. Das höchste Quantum 240 Metzen à $1\frac{1}{5}$ Pfd. hatte der Kaufmann Reglitz aus Sabrit bei Beeskow zum Verkauf gestellt, dann folgte der Lehrer Köhler aus Kohlsdorf bei Beeskow mit 128 Metzen und dann der Restaurateur Schröder aus Anhalt-Deßau mit 130 Pfd. Das geringste Quantum, welches von den einzelnen Produzenten auf den Markt gebracht wurde, betrug 8 Metzen Kokons. Als Käufer fungirte auf dem heutigen Markte nur der Hoflieferant, Kommerzienrath J. A. Heese von hier, welcher je nach der Qualität der Kokonspreise von $22\frac{1}{2}$ bis 15 Sgr. fürs Pfund zahlte. Es ist das ein günstiger Preis im Verhältniß zu demjenigen, welcher in Frankreich und Italien bezahlt wird; denn nach einer in der Turnhalle affigirten Bekanntmachung des Vereins-Direktoriums werden gegenwärtig in Frankreich bezahlt: für die besten Kokons $21\frac{3}{4}$, für die mittleren 15 und für die geringeren Kokons $10\frac{1}{2}$ Sgr. und in Italien: für die besten 22, für die mittleren $17\frac{3}{4}$ und für die geringeren $12\frac{3}{4}$ Sgr. fürs Pfd. Kokons. — Von zum Verkauf gebrachten Kokons zeichneten sich vor allen durch ihre besonders gute Qualität, große Festigkeit, besondere Größe der einzelnen Kokons und großen Seidenreichthum aus die des Lehrers Lehmann aus Groß-Leuthen. Er erzielte von 3 Loth Grains 132 Pfd. 18 Loth gute ausgelesene grüne japanesische Kokons, außerdem an schlechten und Doppelkokons 40 Pfund, also etwa 57 Pfund Kokons vom Loth Grains. In Betreff der Qualität der Kokons folgten sodann die von dem Lehrer Thomas aus Freydorf gewonnenen, die des Lehrers Ramdor aus Müncheberg und endlich die des Kaufmann Reglitz aus Sabrit bei Beeskow. — Im Allgemeinen wurde die Klage laut, daß die feuchte und kalte Witterung der letzten Wochen den Seidenzuchten wesentlich geschadet habe. Nicht allein, daß die kalte feuchte Witterung der Entwickelung der Raupen hinderlich war, sondern auch die Nachtfröste, welche zu Ende des Monats April eingetreten, hatten dem jungen Maulbeerlaube so vielen Schaden zugefügt, daß schließlich, nachdem die Raupen ausgekommen, Mangel an Futter häufig eingetreten ist, und dadurch, wie auch durch das wasserhaltige Laub, viele Zuchten verdarben. Uebrigens hat ein ungleich größerer Theil der Züchter den Markt nicht besucht, und Kommerzienrath Heese hat bereits außer dem Markt an 4500 Pfund Kokons in diesem Jahre schon angekauft. — Der nächste Markt findet am 8. d. Mts. in demselben Lokale statt.

Vermischtes.

Berlin. Ein Feuer, wie es Berlin wohl seit dem Mühlendammbrande kaum erlebt, brach gestern Nachmittag zwischen 5—6 Uhr in der Neuhausschen Fabrik für Holzbedarf, Haidestraße 53—57 aus. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, stand das Fabrikgebäude bereits in hellen Flammen und mußte man deshalb nur darauf bedacht sein, die sich weit ausdehnenden Schuppen, alle mit Holzmaterialien gefüllt, ferner die Unmassen aufgestapelter Hölzer und Bretter und einen großen Haufen Steinkohlen, bis zu welchen das Feuer sich bereits ausgedehnt hatte, zu bergen. Bei dem kolossalen Umfange der Brandstelle war es der Feuerwehr allein nicht möglich, diese Arbeit zu verrichten. Es wurde daher kurz nach 6 Uhr auf Requisition des Polizei-Präsidenten das nächstgelegene Garde-Füsilier-Regiment alarmirt und rückten demnächst ca. 150 Mann unter Kommando des Majors v. Schmeling nach der Brandstelle ab. Während nun die Feuerwehr mit bewundernswerther Energie dem Feuer zu Leibe ging und im Vordertreffen stand, begann das Militär truppweise die geborgenen Hölzer, oft noch brennend, zu beseitigen. Es wurde mit außerordentlicher Anstrengung und Energie von beiden Seiten gearbeitet und dadurch viel Material gerettet; noch selten hatte die Feuerwehr Gelegenheit, in so ausgedehntem Maße Bravour und Korpsgeist zu zeigen und die Vorzüglichkeit ihres Systems darzulegen. Im Carriere sausten die vierspännigen Wasserwagen vom Humboldshafen her über die Felder, vor 5—6 Rädertienen war 1 Pferd gespannt und so ging's Galopp die Haidestraße hinunter, genug man sah sofort viele praktische Kunstgriffe bei der außergewöhnlichen Arbeit. Tausende von Menschen wohnten dem schauerlich-schönen Anblick bei, den das kolossale Feuermeer, dahinter die blutroth untergehende Sonne, gewährte und obgleich für noch viele Tausende Raum in der Umgegend war, so sind doch leider viel Schäden an niedergetretenen Feldfrüchten vorgekommen, die selbst berittene Schutzleute bei der großen Ausdehnung nicht verhindern konnten. Auch einige Unglücksfälle sollen zu beklagen sein. Sowohl während der Nacht als während des heutigen Vormittags ist die Feuerwehr unausgesetzt auf der Brandstelle thätig gewesen. Der Schaden wird sich auf mehrere Hundert Tausend Thaler belaufen.

— Nicht wenig erschreckt war am Freitag früh ein Angler an der Fischerbrücke in Berlin, als er anstatt des erhofften Fisches eine menschliche Hand an seiner Angel aus dem Wasser zog. Es versammelte sich eine große Anzahl Menschen, die den unheimlichen Fang in Augenschein nahmen, und die Vermuthung wurde laut, daß dort wiederum ein Verbrechen à la Gregy verübt worden sei. Wie sich indessen herausgestellt hat, erklärt sich das Auffinden der abgeschnittenen Hand einfach dadurch, daß wieder ein Studirender der Medizin trotz des ausdrücklichen Verbots das anatomische Präparat von der Anatomie mit nach Hause genommen und, nachdem er es zum Studium benutzt, in das Wasser geworfen hat.

— Von einem Wiener Korrespondenten läßt sich der „Pesther Lloyd" erzählen: Der Dualismus zieht manchmal eigenthümliche Folgen nach sich. Zwei Gauner, die schon seit Langem der Polizei viel zu schaffen machten, nehmen jetzt den Scharfsinn aller cisleithanischen sowohl, als aller ungarischen Juristen in Anspruch. Diese zwei Spitzbuben, Bertrand und Macaire in verbesserter Auflage, haben eine ganze Reihe von Verbrechen begangen, Diebstahl, Betrug u. s. w. Nun aber hat sie das Schicksal erreicht, der Eine ist erhascht, und das Wiener Landesgericht hat ihm vorläufig Freiquartier eingeräumt, des Anderen hat sich eine ungarische Behörde angenommen. Kurz, beide Biedermänner erwarten ihr Urtheil. Aber damit dieses gefällt werden könne, müssen sie mit einander konfrontirt werden, und dazu kann es schlechterdings nicht kommen. Der österreichische Gerichtshof weigert sich, seinen Spitzbuben nach Ungarn zur Konfrontation zu schicken, der ungarische weigert sich, seinen Spitzbuben nach Oesterreich zu schicken. Und so sitzen beide Gerichtshöfe und beide Verbrecher und warten aufeinander.

Heidelberg, 29. Juni. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Ein höchst trauriger, mysteriöser Fall hat sich gestern hier ereignet: der durch seine Aussicht so schöne Stückgarten des hiesigen Schlosses ist der Schauplatz einer entweder ruchlosen oder mindestens sehr zu beklagenden That geworden. Der seit langen Jahren hier residirende Kaiserl. Russische Staatsrath Blum, dessen Gewohnheit es war, fast täglich den Schloßgarten zu besuchen, wurde gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in dem unter dem Stückgarten am Ruprechtsbau belegenen, mindestens 50 Fuß tiefen Graben zerschmettert und todt gefunden. Oberhalb, an der Stelle des Stückgartens, von wo er herabgefallen sein muß, lagen sein Rock, Hut und Stock, während seine goldene Uhr am Leichname vermißt wurde. Ob derselbe — vielleicht in einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung — den unglücklichen Sprung selbst gethan, oder ob er von ruchloser Hand herabgestürzt worden ist, erhellt nicht, da kein Zeuge dabei gewesen ist.

— (Auch eine Bartfrage.) Vor einigen Tagen stand ein Vagabund vor dem Polizeirichter in London. Der Verhaftete trug einen schwarzen Vollbart von seltener Größe. Nachdem der Richter ihn über sein Vorleben ausgefragt, bemerkte er: „Wenn man alles Das glauben soll, was Euch zur Last gelegt wird, so müßt Ihr ein Gewissen haben, das so schwarz ist wie Euer Bart." — „Je nun", erwiederte der Inhaftirte, „wenn man die Gewissen nach den Bärten abwägen wollte, so dürfte Eure Herrlichkeit gar kein Gewissen haben."

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Juli. Wetter schön. Wind: NO. Temperatur + 20 ° R.

Weizen fest, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ 70—73 Rt. bez., bunter poln. 67—70 Rt. bez., weißer 69—74 Rt. bez., ungar. 57—61 Rt., feiner 62—65 Rt. bez., 83—85pfd. Juli-August u. September-Oktober 70, $69\frac{1}{2}$, $70\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Gd.

Roggen fest und höher, pr. 2000 Pfd. loco 62 bis 64 Rt. nach Qual., ungar. 59, $60\frac{1}{2}$ Rt., per Juli $59\frac{1}{2}$, 60 Rt. bez., Juli-August $54\frac{1}{2}$, 55 Rt. bez. u. Gd., Septbr.-Oktobr. 53, $53\frac{1}{2}$ Rt. bez., Oktober-Novbr. 52 Rt. bez., $52\frac{1}{2}$ Br.

Sommergetreide ohne Umsatz.

Winterrübsen von neuer Waare war heute die erste Zufuhr am Landmarkt, die Qualität war sehr verschieden, bezahlt wurde 81—90 Rt., feinste Waare wurde bis 94 Rt. bez., per 1800 Pfd. loco 77—$87\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Mais per 100 Pfd. loco $68\frac{1}{2}$ Sgr. bez.

Rüböl matt, loco 12 Rt. Br., per Juli-August $11\frac{7}{12}$ Rt. Br., Septbr.-Oktober $11\frac{13}{24}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., Oktbr.-Novbr. $11\frac{7}{12}$ Rt. bez., $\frac{2}{3}$ Br.

Spiritus fest und höher, loco ohne Faß $17\frac{1}{3}$ Rt. bez., Juli-August $16\frac{19}{24}$, $\frac{5}{6}$ Rt. bez., $\frac{7}{8}$ Gd., August-Septbr. $17\frac{1}{12}$ Rt. Gd., Sept.-Oktbr. $16\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 150,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 70, Roggen $59\frac{3}{4}$, Rüböl $11\frac{7}{12}$, Spiritus $16\frac{5}{6}$ Rt.

Landmarkt.

Weizen 68—74 Rt., Roggen 62—66 Rt., Gerste 41—45 Rt., Hafer 36—38 Rt., Erbsen 56—60 Rt., Heu $12\frac{1}{2}$—20 Sgr. pr. Centner, Stroh 8—10 Rt., Kartoffeln 20—24 Rt.